

sis der kambodschanischen Tragödie in den 70er und 80er Jahren dieses Jahrhunderts geschärft. Zwar wiederholt sich Geschichte nie vollständig, aber bestimmte ethnische, soziale und geopolitische Determinanten halten sich beharrlich über längere historische Zeiträume. Im Falle Kambodschas erscheinen dem Rezensenten die mangelnde Konsensfähigkeit der kambodschanischen Elite und ihre Bereitschaft, mit Hilfe ausländischer Interventionen interne Konflikte gewaltsam auszutragen, ein Kennzeichen der "politischen Kultur" Kambodschas zu sein. Die Ereignisse während der ersten vietnamesischen Besetzung Kambodschas (1833-1847), die manche Parallelen zu den Entwicklungen seit 1970 aufweisen, erhärten diese Hypothese.

Trotz der Mängel bleibt R. Strassners Buch über die Endphase des Kambodscha-Konflikts eine wichtige Bereicherung für die noch bescheidene deutsche Kambodscha-Forschung und eine Empfehlung für alle, die sich mit aktuellen Entwicklungen in diesem kleinen südostasiatischen Land beschäftigen.

Volker Grabowsky

**Ruth Linhart: Onna da kara. Weil ich eine Frau bin. Liebe, Ehe und Sexualität in Japan**

Wien: Wiener Frauenverlag, 1991, 489 S.

Das Buch basiert auf den Ergebnissen einer Reihe von biographischen Interviews und einer großangelegten Befragungsaktion. Linhart möchte "keine neue Theorie über japanische Frauen aufstellen" (S. 416), sondern vor allem das erhobene "Primärmaterial, das als Referenzmaterial verwendet werden kann" (S. 15), präsentieren und dabei die Frauen selbst ausführlich zu Wort kommen lassen. Das ist ihr, zumal im ersten Teil ihrer Arbeit, hervorragend gelungen. Aus den sorgfältig aufgearbeiteten Interviews, den Auszügen aus Gruppendiskussionen und Expertinnengesprächen, den ergänzenden brieflichen Mitteilungen und den knappen und präzisen Hinweisen und Eindrücken der Autorin entsteht ein plastisches Panorama, das dezidierte Einblicke in die ganz unterschiedlichen Lebenszusammenhänge, aber auch in die Wünsche, Hoffnungen, Illusionen und Desillusionierungen von Frauen verschiedener Altersstufen, Bildungsniveaus, sozialer Schichten und in unterschiedlichen Familien- und Arbeitsverhältnissen gestattet. Zwar bringt es die Art der Vermittlung der Gesprächspartnerinnen (die sich in Japan wohl kaum umgehen läßt) mit sich, das relativ viele "privilegierte" Frauen zu Wort kommen, dennoch werden auch die Probleme sozial "gescheiterter" Frauen nicht ausgeklammert. Aufgrund der geschickten Anordnung des umfangreichen Materials wird das anschauliche und komplexe Bild durch immer neue Facetten bereichert und differenziert. Vor allem aber beherrscht Linhart die schwierige Kunst, die Interviews in eine angenehm lesbare Form zu bringen und dennoch (soweit sich das beurteilen läßt) die Authentizität der einzelnen Aussagen (aus denen man bisweilen noch die japanische Diktion herauszuhören meint) zu wahren.

Gegenüber dem lebendigen und gut lesbaren ersten Teil erscheint die Vorstellung und Interpretation der Fragebogenaktion im zweiten Teil der Arbeit naturgemäß etwas schwerfällig und langatmig, zumal die Autorin ihren sehr

umfangreichen Fragebogen dezidiert vorstellt und die Antworten detailliert diskutiert, freilich ohne ihr Material damit, wie sie selbst einräumt, schon ganz ausschöpfen zu können. Auch ihr Anspruch, soweit wie möglich auf Verallgemeinerungen zu verzichten, läßt sich hier natürlich schwer durchhalten. Gleichwohl ergänzen die vorgestellten Ergebnisse das im ersten Teil entwickelte differenzierte Bild, auch wenn sie, wie Linhart selbst schreibt, nicht als im strengen Sinne repräsentativ gelten können. Als korrektur- oder zumindest differenzierungsbedürftig erscheinen demnach die verbreiteten Vorstellungen von der (im Vergleich zum Westen) größeren emotionalen Unabhängigkeit japanischen Frauen von ihren Männern. Berechtigt scheint jedoch die Vermutung zu sein, daß auf die Erfüllung dieser Bedürfnisse eher verzichtet wird. Gerade bei jüngeren Frauen zeigt sich jedoch auch eine große Vielfalt von Einstellungen und Lebensmustern. Allerdings stellt sich die Frage (auch Linhart stellt sie), inwieweit die überdies aus vorformulierten Antwortsätzen ermittelten Selbsteinschätzungen, Vorstellungen, Wertungen und Assoziationen geeignet sind, über die Realität der Ehe- und Familienverhältnisse Auskunft zu geben.

Abgerundet wird der Band durch zwei kurze Essays, in denen sich, von der Anlage des Bandes her konsequent, japanische Autorinnen über die Geschichte der japanischen Frauenbewegung (Yasuko Imai) und die Frauenliteratur der Nachkriegszeit (Mitsuko Morisaki) äußern.

Insgesamt bietet die Arbeit sowohl eine anschauliche und differenzierte Einführung in den Themenkomplex als auch zahlreiche Anregungen und Materialien für diejenigen, die sich näher mit der Lebenswirklichkeit japanischer Frauen beschäftigen.

Volker Schubert

**Münchener japanischer Anzeiger. Eine Vierteljahresschrift**  
Hrsg. v. Norbert R. Adami. München: Iudicium Verlag, 1992

Der im April dieses Jahres erstmalig erschienene *Münchener japanische Anzeiger* wendet sich mit einer differenzierten Zielsetzung und einem breiten Themenspektrum an sein Publikum. Konzept der vierteljährlich zu beziehenden Zeitschrift ist, "zwischen leichter Kost für Japanenthusiasten" und "meist schwer verständlichen Studien wissenschaftlichen Charakters" eine bereichernde Lektüre für einen größeren Leserkreis zu sein, der sich für Japan interessiert. Im Zentrum der Betrachtungen stehen die Sozial- und Wirtschaftsstruktur Japans und das politische System. Gleiche Gewichtung erfährt die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Hintergrund, der Denkstrukturen einsichtig werden läßt, die sich von westlichen Mustern unterscheiden.

Der Herausgeber, Norbert R. Adami, setzt es sich zum Ziel, auf gründlicher Quellenarbeit basierende, wissenschaftlich abgesicherte Analysen "gut lesbar" darzubieten. "Querschnittsanalysen" und Diskussionen "aktueller Fragen" sollen dazu beitragen, Phänomene adäquat einzuschätzen, die "im Zusammenhang mit Japan gerade für Wirtschaft und Politik von stetig wachsender Bedeutung sind".

Eine Besonderheit des *Münchener japanischen Anzeigers* ist, daß er unter der Rubrik "Blick über den Zaun" benachbarten Ländern größere Beachtung